

Werden die „Open Universities“ Opfer ihres eigenen Erfolgs?

Bericht zur Jahrestagung der

„European Association of Distance Teaching Universities“ (EADTU)

25. bis 27. Oktober 2017 in der Open University UK in Milton Keynes

Milton Keynes, eine junge Stadt eine Stunde nördlich von London, beherbergt die 1969 gegründete Open University (offiziell The Open University, abgekürzt OU). Diese Hochschule ist mit fast 170.000 Studierenden die größte staatliche Universität in Großbritannien und Europa und war vom 25. bis 27. Oktober 2017 Gastgeberin der jährlich stattfindenden Konferenz „The Online, Open and Flexible Higher Education Conference“. Die Konferenz wird ausgerichtet von der The European Association of Distance Teaching Universities (EADTU), der Organisation europäischer Fernlehruniversitäten und Konsortien nationaler Hochschuleinrichtungen, die in Fernunterricht und E-Learning tätig sind. Unter dem Titel: „Higher Education for the Future; Accelerating and Strengthening Innovation“ trafen sich über 160 Wissenschaftler_innen und Programmgestalter_innen aus mehr als 29 Ländern und beginnen gleichzeitig den 30igsten Geburtstag der EADTU.

Eine der Keynotes zur Eröffnung sprach Sir John Daniel, ehemaliger Vizekanzler der Open University Großbritannien, zu der Frage: „Where do open universities think they are going?“. Er betonte die Veränderung, auf die sich diese Institutionen einstellen müssen, hat sich doch im Zuge der Digitalisierung jede_r daran gewöhnt, jederzeit Zugang zu Bildung zu haben – einst das Markenzeichen der Open Universities – welches nun nicht mehr als Alleinstellungsmerkmal gilt. Er fragte also provokativ, ob die Open Universities nicht Opfer ihres eigenen Erfolgs würden, haben sich doch viele Hochschulen dem Fernlernen geöffnet, und betonte, wie spannend die Zeiten für Hochschulbildung und Hochschulinstitutionen sind, wenn sich Zugang und Verfügbarkeit von Hochschulbildung radikal verändern. Es sei wichtig, aufgeschlossen zu bleiben und den gegenwärtigen Skeptizismus zu überwinden, um gerade digitale Strategien für Hochschulen zu entwickeln.

Die anschließenden parallelen Konferenzsessions waren vollgepackt mit verschiedenen Ansätzen, Ideen und wissenschaftlichen Erkenntnissen, um sich diesen Herausforderungen zu stellen.

Zu den Themen „Research and Innovation“, „Open Education“, „Strategies for the Future“ und „Quality Assurance“ gab es Vorträge, Diskussionen und Workshops. Eine spezifische Herausforderung nimmt bspw. ein Erasmus-finanziertes Projekt aus Finnland an der University of Applied Sciences in Tampere an. Hier wird ein Modell entwickelt und genutzt, um „alte“ Lernressourcen, wie pdf- oder word-Dateien, wieder für die Hochschullehre zu recyceln. Einen ähnlichen Ansatz verfolgt ein Projekt an der Leeds Beckett University UK, das sich ebenfalls mit dem Re-Modelling existierender Lehr-/Lernmaterials für die Verwendung in online-settings beschäftigt. Den Herausforderungen einer massiven Zunahme von Studierenden stellt sich ein Ansatz aus den Niederlanden, von der Maastricht Universität, die zur Vorstellung von Abschlussarbeiten im Bachelorstudium Erfahrungen mit der Methode einer gefilmten und eingereichten ‚Pecha Kutcha‘ Präsentation machte. Ein weiterer Beitrag aus den Niederlanden von der Open University betonte die Bedeutung von direktem Austausch mit den Studierenden und das Sinken der Abbruchquote durch die Zunahme von Pflichttreffen im Studium. Weitere vorgestellte Erkenntnisse waren z.B. ein Workshop für gelungenes Instructional Design von Lehrvideos am Beispiel der IDM Business School aus Lausanne und ein Ansatz für sogenannte „Mikro-Masters“ an der Delft University of Technology in den Niederlanden.

Wichtiger institutioneller Akt der Konferenz war die bereits zu Beginn angekündigte Gründung eines europäischen MOOC-Konsortiums. Die beteiligten Organisationen, FutureLearn und OpenupEd aus Großbritannien, FUN aus Frankreich, EduOpen aus Italien sowie Telefonica aus Spanien und Südamerika erklärten gemeinsam eine führende Rolle für die digitale Hochschulbildung in Europa zu übernehmen. Die Ziele zukünftiger Arbeit des Konsortiums sind neben politischer Strategiebildung, Forschung im Bereich des Fernstudiums und Stärkung der beteiligten Partner durch Abstimmung der Aktivitäten untereinander, Hilfe bei technischen Lösungen und eine zentrale Darstellung des europäischen Angebots auf einer Plattform. Die Ziele sollen in

Zusammenarbeit mit der Bologna „Following up group“ und der Europäischen Kommission erreicht werden.

Darauf bezog sich eins der Abschlussstatements von Konstantin Scheller, Policy Officer for Innovation in Education der Europäischen Kommission, der noch einmal den Blick auf das gesamte europäische Bildungssystem weitete und mit Blick auf MOOCs und MIKRO-Masters Fragen aufwarf, wie: „Are MOOCs / blended / online learning just decoration or a marketing tool for Universities?“ or „What's the open education business model?“ and „Is open learning really for all?“ Diese Fragen wird die in der europäischen Hochschulbildung Beschäftigten noch beschäftigen.

Autorin

Mandy Schulze, M.A.
schulze@iit-berlin.de